

nische Lehre, für das Erfassen dessen, was die Heilige der Welt zu sagen hat. Nicht als ob sich auf Grund der nun zugänglich gemachten Urschrift ihre Lehre vom „kleinen Weg“ in umstürzender Weise ändern würde; dennoch werden sich manche Akzente verschieben, wird manches ihrer Worte eine neue Tiefe und Strahlungskraft gewinnen, steht vieles in einer veränderten Perspektive. Die alte Fassung der „Geschichte einer Seele“ mag noch eine Zeitlang im Umlauf bleiben; wer die echte, ungeschminkte Therese sucht, der muß nach dieser Meisterausgabe ihrer selbstbiographischen Schriften greifen. Der Karmelit François de Sainte-Marie sagt in der Einleitung und den knapp gehaltenen Anmerkungen alles Wissenswerte. Hans Urs von Balthasar gab dem Werk ein Geleitwort mit. Es ist keine Phrase, wenn man sich gedrängt fühlt, ihm und dem Verlag dafür zu danken, daß sie dem deutschsprachigen Leser auf diese Weise einen ganz neuen Zugang zu der großen „kleinen Heiligen“ geschenkt haben. F. Hillig SJ

*Philipon, Marie-Michel OP: Die Sakramente im Leben des Christen.* (322 Seiten) Freiburg i. Br. 1958, Herder. Ln. DM 16,20.

Der durch seine früheren Veröffentlichungen bekannte französische Dominikaner legt in seinem neuen Buch die Bedeutung der sieben Sakramente für das alltägliche Leben des Christen als einzelnen und in der Gemeinschaft der Kirche dar. Das ist ihm an vielen Stellen seines Buches hervorragend gelungen. Seine Sprache steigert sich manchmal zu ekstatischer Kraft. Philipon besitzt eine ausgesprochene Leichtigkeit, dem Leser theologische Einsichten zu vermitteln. Der theologische Standort des Verf.s ist klar erkennbar, äußert sich allerdings gelegentlich allzu polemisch. So meint Philipon bei der Behandlung des Meßopfers: „Es wäre an der Zeit, alle oft lächerlichen Bemühungen der Einbildungskraft der Theologen der Gegenreformation zum Schweigen zu bringen, die versuchten, im eucharistischen Opfer die Elemente einer wirklichen Hinopferung wiederzufinden“ (113). Die Leichtigkeit in der Handhabung theologischer Begriffe läßt den Verf. häufiger auf genauere Begriffsbestimmungen verzichten. Das gibt manchmal zu Mißverständnissen Anlaß. Die Auffassung über den limbus parvulorum wird wohl nicht von allen Theologen geteilt. Im Ganzen vermißt man in dieser Sakramentenlehre das Kapitel über die allgemeine Sakramentenlehre, über den Begriff des Sakramentes und seine Wirkweise.

Noch ein Wort zu der manchmal problematischen Übersetzung ins Deutsche, die sich nicht immer an die bei uns übliche

theologische Sprechweise hält. So ist die Rede von den „Sündenfällen“, womit die einzelnen Sünden des Menschen gemeint sind (7). „Der Mensch erlöst sich selbst in Christus“ (12); „Wer kann unter der „Hauptgnade“ die „gratia capitis“ wiedererkennen? (19); „alle Herrlichkeit der Taufgnade ist nichts im Vergleich zum Jenseits“ (39); „die Taufgnade macht uns zu Göttern“ (40), aus „Dunkelheit des Glaubens“ macht der Übersetzer „Unklarheit des Glaubens“ (40); Das eucharistische Geheimnis wird mit „eucharistischem Rätsel“ wiedergegeben (114). In der Messe bringt sich „Gott selbst Gott als Opfer dar“ (127) — dieser Ausdruck ist mißverständlich. Die notwendige Disposition zum Sakramentempfang wird durchweg als „Inbrunst“ bezeichnet (132, 176 u. a.). „Inbrünstiges Verlangen, ... entschlossen, ein inbrünstigeres Leben zu führen, ... die inbrünstigen Seelen erheben sich zur Vollkommenheit, Christi Blut trägt die inbrünstigsten (Seelen) der Bestimmung der Heiligen entgegen (179). Aus Heilswirtschaft wird „Erlösungsökonomie“ (181). Die Beispiele ließen sich vermehren. Solche Unzulänglichkeiten mindern leider den Wert der deutschen Ausgabe.

A. Hüpgens SJ

*Valensin, Auguste: Froh im Glauben. Betrachtungen.* (349 S.) Freiburg i. Br. 1958, Herder. DM 15,80.

Die Gebrüder Valensin, deren Wirken ungefähr zwischen den beiden Weltkriegen liegt, gehören zu den berühmten Brüderpaaren der Gesellschaft Jesu und werden wie diese gern verwechselt: Albert war Theologe und ein Erneuerer der Exerzitien; er hinterließ ein Journal, das veröffentlicht wurde. Auguste hat sich als Philosoph und Dantekenner einen Namen gemacht. Von ihm stammt das hier in deutscher Übersetzung vorliegende Werk (im Original: *La Joie dans la Foi*). Auguste Valensin pflegte mit der Feder in der Hand seine tägliche Betrachtung zu halten. Was er so still für sich im Gespräch mit dem Herrn niederschrieb, wurde nach seinem Tod herausgegeben (näherhin die Betrachtungen zwischen 1937 und 1939). Diese Meditationen des Gelehrten überraschen durch ihre Schlichtheit und anmutige Leichtigkeit, wie die Niederschrift auch keinerlei Korrektur aufweist. In ihnen verbindet sich eigenständiges Denken mit ehrfürchtigem Sich-einfühlen in die Tradition der Kirche. Was sie aber vor allem auszeichnet, ist das Hauptthema, das sich durch das ganze Buch hindurchzieht, das immer wieder aufklingt, ja mit heiliger Gewalt aufbricht: die Liebe zum himmlischen Vater. Offenbar war das die Lebensgnade dieses Priesters: Gott lieben und von dieser Liebe künden. Die reife Gottesliebe wirft die Furcht heraus, heißt es bei Johannes (1 Jo 4, 18). Wir wissen



das; aber wie wenig Christen haben den Mut, mit diesem Wissen in ihrem Leben ernst zu machen! Die Betrachtungen Valensins sind von warmer Gottesliebe getragen und deuten die Welt in ihrem Licht. Daher auch der Zug edler Menschenliebe in diesen Meditationen. Valensin ist ein christlicher Humanist: die Frucht seiner Gottesliebe ist ein verklartes Menschenbild. Der Glaube ist keine Last mehr. Er wird zu einer Quelle der Freude. „Froh im Glauben“ sei vor allem Christen empfohlen, die sich mit Anfechtungen der Enge und der Angst herumzuschlagen haben.

F. Hillig SJ

*Walter, Eugen:* Der Gottesbund gestern und heute. Besinnungen über die Dimensionen des Heils. (116 S.) Freiburg 1958, Herder. Pappband DM 5,30. Von der Frage nach dem Wesen des Glaubens ausgehend deutet Walter die Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen. Die acht Kapitel heben acht entscheidende Phasen der Bundesgeschichte hervor. Von Abraham über Moses und die Propheten zeichnet der Verf. die Entwicklung der Offenbarung bis zu ihrer Vollendung in Christus, wobei er immer den Grundgedanken des Bundes Gottes mit der Menschheit und seine wachsende Verwirklichung gegen den Widerstand des Unglaubens im Auge behält.

Hier wird praktische Bibeltheologie geboten, wie sie sich der Seelsorger wünscht. Die klar gegliederten Kapitel schenken in ihrer durchsichtigen Sprache reiche Anregungen zu Meditation und Verkündigung. Jede Seite des Bändchens verweist den Leser auf die Quelle, die heilige Schrift. Angesichts der im Zeitalter der Technik immer mehr zur Einheit strebenden Welt sind die Ausführungen Walters über die Einheit der Welt, die Gott in seinem Bunde mit der Menschheit gestiftet hat, besonders zeitgemäß und ansprechend. A. Hüpgens SJ

*Evely, Louis:* Manifest der Liebe. (151 Seiten) Freiburg 1958, Herder. Leinen DM 7,80.

Der französische Abbé Evely gibt in diesem Bande Betrachtungen zum Vaterunser heraus, die er auf Einkehrtagen vorgelegt hat. Die einzelnen Kapitel behandeln jeweils eine Vaterunser-Bitte. In überraschend aktuellen Bildern und Vergleichen, die ganz dem Empfinden unserer Zeit entsprechen, sucht der Verf. seinen Lesern an Hand der Vaterunser-Bitten zwei Wahrheiten einzuprägen: Daß Gott wirklich unser Vater ist und wir seine geliebten Kinder sind, und daß wir alle, die wir das Vaterunser zu sprechen wagen, untereinander Brüder und Schwestern sind.

Die einfache, klare, aber ganz lebendige Sprache — die gut übersetzt ist — ist von

echt religiöser Wärme getragen. In seiner lebensvollen, überzeugenden Art wird der Verf. viele Leser zu einer besinnlichen Einkehr im Alltag führen. A. Hüpgens SJ

*Lochet, Louis:* Die Sendung der Kirche im zwanzigsten Jahrhundert. (337 Seiten) Freiburg i. Br. 1958, Herder. Ln. DM 14,80.

Der Verf. ist Seelsorger an einer Vorstadt-pfarrei in Reims. Das muß man bei der Lektüre des Buches im Auge behalten. Er bietet eine Theologie des Apostolates. Ausgehend von den Schwierigkeiten, denen sich die Kirche bei ihrer missionarischen Aufgabe in der Welt von heute ausgesetzt sieht, sucht Lochet aufzuzeigen, daß eine Besinnung auf das Wesen der Kirche, wie sie der Glaube uns sehen lehrt, allein imstande ist, frühzeitiger Ermüdung und unfruchtbarer Zersplitterung zu begegnen. Apostolisches Wirken setzt immer eine Läuterung der inneren Motive des Apostels voraus. So erst können Erfolge und Mißerfolge der Kirche recht beurteilt und bewältigt werden; der Mensch muß begreifen lernen, daß er das Werkzeug in Gottes Hand ist, daß die Gesetze des Wachstums und Gedeihens im Gottesreich anders lauten als im gewöhnlichen Menschenleben. Die Begegnung mit dem Herrn der Kirche in Gebet und Kontemplation läutert den Apostel und befähigt ihn zur apostolischen Arbeit.

Die einzelnen Kapitel sind zuerst als Artikel in der Zeitschrift „La vie intellectuelle“ erschienen. Dennoch bildet das später zusammengestellte Buch eine innere organische Einheit. Diese Theologie des Apostolates verdient es, durchbetachtet zu werden. Denn eine solche übernatürliche Schau von der Aufgabe der Kirche tut uns auch im deutschen Sprachgebiet not; deshalb muß man dem Verlag danken, daß er dieses Buch uns zugänglich gemacht hat. Allerdings geht der Verfasser von französischen Verhältnissen aus, die sich nicht ohne weiteres auf Deutschland übertragen lassen. Daher werden wir auch nicht alle seine Folgerungen unbesehen übernehmen können. Damit ist vor allem Lochets Analyse der sozialen Entwicklung Frankreichs in den letzten hundert Jahren gemeint. Diese Entwicklung ist bei uns anders verlaufen; deswegen stellen sich uns die Schwierigkeiten und Aufgaben der Kirche nicht in der gleichen Weise. Der Titel der deutschen Ausgabe hätte vielleicht besser gelautet: Theologie des Apostolates. Von der Sendung der Kirche im 20. Jahrhundert ist nur in einem der elf Kapitel die Rede.

A. Hüpgens SJ

*Färber, Karl:* Brevier zum inneren Leben. (260 S.) Frankfurt/Main 1956, Josef Knecht. Ln. DM 8,80.